

Und so geht's von Regiment zu Regiment, durch das ganze Lager, bis zu den pommerschen Grenadieren, die am äußersten Flügel stehen.

„Na, Kinder, wie wird's morgen aussehen? Der Feind ist noch einmal so stark als wir.“

„Das laß Du nur gut sein, es sind doch keine Pommern darunter; Du weißt wohl, was die können.“

„Ja freilich weiß ich das, sonst könnte ich auch die Schlacht gar nicht liefern. Nun schläft wohl, morgen haben wir den Feind geschlagen oder wir sind alle tot.“

„Ja, tot oder den Feind geschlagen!“ —

Und sie legten sich, wie es tapfern Männern geziemt, nieder zum tiefen Schlaf, vielen eine Einleitung zu noch tieferem Schlummer.

Dritzehntes Kapitel.

Der Choral von Leuthen.

Früh um vier Uhr am nächsten Morgen, Sonntag den 4. Dezember, ist Friedrich von Parchwitz aufgebrochen, um den Österreichern entgegen zu gehen, welche hart vor Breslau, auf den Höhen hinter dem Schweidnitzer Wasser, eine fest verchanzte Stellung inne haben. In vier Kolonnen marschirt das preussische Heer, der König, wie gewöhnlich, mit der Vorhut bei den Husaren. Neumarkt, ein Städtchen auf dem halben Wege an der Straße von Parchwitz nach Breslau, ist zum Nachtquartier bestimmt. Dort soll der Schlachtplan entworfen werden; denn mag die Stellung des Feindes noch so fest sein, es ist des Königs unerschütterlicher Wille, sie soll angegriffen werden.

Zeitig am Nachmittage schon ist Neumarkt fast erreicht. Da erfährt Friedrich, daß der Ort von tausend Kroaten besetzt sei, zum Schutze der österreichischen Feldbäckereien, die sich dort in voller Thätigkeit befinden. Die Feldbäckereien fast einen Tagemarsh vor